

# Die Familie ist wichtig

Gespräch mit Gertrud Virnau, 99 Jahre

**Frau Gertrud Virnau strahlt Ruhe und Zufriedenheit aus. Sie ist am 27. September 1916, im Ersten Weltkrieg geboren. Ihr Geburtsort, ein kleines Dorf Beizen in Schlesien liegt in der Nähe von Camenz.**

Camenz ist ein Anhaltspunkt. Da haben wir ein Schloss von Hohenzollern. Und bei einer Prinzess war ich Kammerzofe. Aber nicht daheim, sondern die Prinzess Marianne, die heiratete den Landgrafen von Hessen.

## **Wo war das dann?**

In Herleshausen an der Werra und da lernte ich meinen Mann kennen. (lacht).

## **Wie haben Sie den kennengelernt?**

Der Hausmeister, der hat zu mir gesagt: „Du musst mal mit fortgehen. Du kannst nicht immer fort auf dem Schloss hocken.“ Er war im Gesangverein und da bin ich mal mitgegangen, zum Vergnügen. Und in dem Gasthaus, da waren zwei Söhne. Der eine, der war älter als ich und der hatte wohl ein Auge auf mich geworfen. Jedenfalls, ein paar Tage danach kam der Hausmeister und meinte, der Sohn von dem Gasthaus, der Kurt möchte gerne, dass Du mal zu ihm kommst. Er konnte durch den Gastbetrieb nicht so weg, wie ich. Aber ich war zu stolz. Da hab ich ihm sagen lassen: „Eine Frau geht zu keinem Mann.“ Den kannte ich ja auch nicht, ich kannte ja niemand in dem



## 2 aktiv dabei

---

Ort. Und da hat dieser Kurt, durch meinen späteren Mann, mir ausrichten lassen, ich sollte doch mal da und da hinkommen. Das hat mir mein Mann ausgerichtet und da ist unsere Ehe entstanden. Dann waren wir fast 70 Jahre verheiratet.

**Das ist eine lange Zeit. Ihr Mann ist schon gestorben. Er fehlt Ihnen.**

Sehr. Sehr.

**Nochmals zurück zu Ihrer Kindheit, hatten sie Geschwister?**

Ja drei. Wir waren vier Kinder.

**Waren die älter oder jünger?**

Ich war die zweite.

**Was haben Ihre Eltern beruflich gemacht?**

Die Herrschaft von Camenz vom Schloss, die hatten in meinem Geburtsort eine Mühle. Da war mein Vater beschäftigt. Der hatte eine Werkstatt. Er war Bildhauer mein Vater. Und der hat alles Mögliche zum Reparieren gekriegt, zum Leimen, zum Schnitzen.

**Und Ihre Mutter hat sich um die Kinder gekümmert.**

Ja. Aber in der Ernte, da hat sie auch den Nachbarn geholfen. Wenn's Getreide draußen war, oder im Herbst bei der Kartoffel- und Rübenernte.

**Haben sie auch auf dem Feld geholfen?**

Wir Kinder mussten ja. Och, das kann man ja mit heute gar nicht vergleichen.

**Das war eine harte Arbeit.**

Ja. Man kannte es nicht anders.



**Konnten Sie in diesem Ort zur Schule gehen?**

Ja. Wir hatten Schule.

**Waren die Kinder zusammen oder gab es verschiedene Klassen?**

Wir hatten zwei Schulklassen. In der einen, da saßen die Erstklässler, die zweiten, die dritten und die vierten in einer Klasse.

**In einer Klasse?**

In einer Klasse. So bankweise. Und in der anderen kam das fünfte Schuljahr, sechste, siebte und achte. Wie das der Lehrer gemacht hat, das frag ich mich heut auch.

**Haben da erst die einen still was machen müssen und dann die anderen?** Ja, ja, ja.

Entweder haben wir geschrieben oder wir

haben gelesen und die anderen, die wurden unterrichtet.

**War der Lehrer streng?**

Was heißt streng. Wir haben immer auf die Tafel geschrieben: Der Himmel ist blau, das Wetter ist schön, wir bitten den Herrn Lehrer, spazieren zu gehen. Der ist die ganzen acht Jahre nicht einmal mit uns fortgegangen. Und dann ist mir auch aufgefallen, wir jungen Mädchen hatten keinen Turnunterricht.

Wir haben den Kibitzgang gelernt ,rechts links rechts links rechts links. Das war der Kibitzgang. Das war alles, was wir Mädchen mitgemacht haben beim Turnen.

**Wenn die Jungs turnen hatten, was haben da die Mädchen gemacht?**

Entweder sind wir in die Klasse und haben irgendetwas gemacht. Da war noch Zucht und Ordnung. Da guckte der andere Lehrer mal rein.

**Was haben Sie am liebsten in der Schule gemacht?**

Für mich war's Erdkunde.

Ich sag Ihnen heute noch die größten Flüsse von Russland, Deutschland, Frankreich, Spanien. Die sage ich Ihnen alle noch, die sitzen alle noch hier drin (zeigt auf ihren Kopf).

**Das hat Ihnen Freude gemacht, die Welt kennenzulernen?**

Ja.

**Sie waren acht Jahre in der Schule. Konnten Sie danach eine Ausbildung machen?** Nein. Früher kam man aus der Schule und ging in Stellung. Eventuell



eine Lehre beim Metzger, je nachdem wer halt Hilfe brauchte, gell. In den letzten zwei Jahre von meiner Schulzeit, da war ich jeden Mittag in der Erntezeit beim Bürgermeister. Da bin ich von der Schule aus, gleich zum Bürgermeister. Der hatte zwei kleine Kinder und die Frau musste mit auf dem Feld arbeiten und da hab ich die Kinder gehabt. Ich bin mit ihnen spazieren gegangen oder bin mal nach Hause zu meinen Eltern, zu meiner Mutter. Es war eine ganz andere Zeit. Wo wir Kinder waren, da waren auch Vater und Mutter und wo die Eltern waren, da waren die Kinder.

**Sie waren immer zusammen?**

Immer.

**Wie sind Sie dann in das Schloss in Herleshausen in Stellung gekommen? Wer hat das vermittelt?**

## 4 aktiv dabei

Mein Vater war Bildhauer. Der Haushofmeister, der Silberdiener oder je nach dem wer halt gerade Zeit hatte, der kam und frug ob mein Vater wieder mal aufs Schloss kommen könnte. Die Stühle, Kommoden und Schränke, das war ja alles mit Schnitzereien verziert, gell. Im Schloss wohnten vier Prinzessinnen. Da ging es halt auch manchmal lustig zu. Jedenfalls, da fiel ein Stuhl um, da war was abgebrochen oder ganz egal. Und das hat mein Vater repariert.

Die dritte Prinzess, das war meine, die Marianne. Die hat einen Landgrafen von Hessen geheiratet. Und die wollte ein schlesisches Mädchen. Dadurch dass mein Vater viel am Schloss zu tun hatte, hat der Haushofmeister mal meinen Vater, ob er nicht jemanden wüsste. Ach, hat mein Vater gedacht, ich hab ja eine

Tochter. Das hat er dem Haushofmeister gesagt und der meinte, die Tochter solle kommen. Da hat er die Adresse angegeben und ich bin aufs grade Wohl 600 Kilometer gefahren von Schlesien nach Hessen.

**Da haben Sie ihren Heimatort weit zurückgelassen.**

Ja.

**War das schlimm für Sie?**

Das kann ich so gar nicht mehr sagen. Meine Eltern, die waren bei mir auf dem Schloss zu Besuch. Und wenn die Mutter kommen wollte, dann hat die Prinzess immer alles möglich gemacht.

Und jetzt die Kriegsjahre. Wir hatten ja einen großen Schafsstall, hatten viel Wolle. Wir haben Tag täglich nur gestrickt, Socken für die Soldaten in Russland, gell. Und ich



Schloß Augustenau Herleshausen

hab der Prinzess stricken gelernt. Strümpfe stricken. Da hat sie mal zu mir gesagt: „Getrud, so wie sie mich das gelernt haben, so lerne ich das meine Tochter, der Prinzess Johanna auch.“ Es war halt ein gutes Verhältnis, das wir hatten, gell. Mein Mann war damals in Frankreich im Krieg, da bekam er ab und zu mal ein paar Kaffeebohnen. (lacht) Frau Prinzess und ich haben die geröstet, Kaffee gekocht und haben gestrickt. Wie ich dann verlobt war, da meinte die Gertrud: „Sie müssen mir aber Ihren Freund mal vorstellen.“ Da haben wir eine Uhrzeit ausgemacht an einem Tag. Ich sollte mit meinem Bräutigam kommen. Ich weiß noch genau, es war für 11 Uhr. Da bin ich rauf in ihre Wohnung, in den Salon und hab angeklopft. Und da kam sie. Sie hat nicht einmal Herr Virnau gesagt. Sie hat ihn immer nur mit Vornamen angesprochen. Da hat sie gesagt: „Karl, sie können kommen und gehen. Sie sollen sich nur in meinem Haus wohlfühlen.“

### **Was haben Sie als Zofe gemacht?**

Jeden Morgen die Wäsche von Frau Prinzess gebügelt, Leinenhemden, dass die Spitze wieder schön glatt war. Das Hemd gebügelt und die Wäsche gerichtet. Da hat sie vorher schon gesagt, was sie anziehen möchte. Das hab ich aus den Schränken oder aus den Schubladen geholt. Die hat viel gestrickt. Sie hat überwiegend Strickröcke getragen. Alle selber gestrickt. Ich bin früh in ihre Wohnung. Da hab ich den Salon aufgeräumt. In der Zeit stand Frau Prinzess auf und wenn sie zum Frühstück waren, da hab ich oben die Wohnung gemacht. Schlafzimmer, Ankleidezimmer von ihr und das Ankleidezimmer vom Prinzen. Das war meine

ganze Arbeit. Ich hatte ein schönes Leben. Doch. Ich war immer da.

### **Haben Sie dann auch auf dem Schloss gewohnt?**

Ja, freilich. Die Köchin, das Mädchen, das bei den Kindern oben war, wir haben alle auf dem Schloss gewohnt.

### **Wann haben Sie geheiratet Frau Virnau?** 1942.

### **Da war Krieg. Konnten Sie da überhaupt ein Hochzeitsfest machen?**

(lacht und zeigt ein Hochzeitsbild) Da waren meine Eltern, meine Schwester war da, mit ihrer ältesten Tochter. Von meinem Mann, der ist unehelich geboren, der Stiefvater, der war gekommen und meine Schwester mit der ältesten Tochter. Mehr nicht.

### **Sie hatten ein schönes Kleid an ihrer Hochzeit an.**

Das hat mein Mann aus Frankreich mitgebracht. (zeigt ein Bild mit Fotos von ihrer grünen, silbernen Hochzeit, goldenen, diamantenen und eisernen Hochzeit)

Mein Mann ist in den Krieg und ich bin wieder zur Frau Prinzess. Bin bei ihr geblieben bis 1946.

1946, schrieb mir mein Vater, dass meine Mutter mich bräuchte. Meine Mutter, die hatte schon in jungen Jahren Rheuma bekommen. Durch die ganzen Kriegsjahre hat die Mutter keine Medikamente und gar nichts bekommen. Die Frau, die war verkrüppelt. Gefüttert haben wir sie. Die konnte nicht mehr alleine essen. Da hab ich mit Frau Prinzess gesprochen und wir sind uns einig geworden, dass ich nach Hause gehe zu Vater und Mutter.

## 6 aktiv dabei

---

Dann hatte ich ja schon die drei Kinder und wohnte in Frankfurt. Wir zogen dann von Herleshausen von der Zonengrenze weg nach Frankfurt.

### **Wann sind Ihre Kinder geboren?**

43, 49 und 50. Ich hab mit Frau Prinzess lange in Verbindung gestanden, gell. Jede Todesanzeige wenn die Mama oder die Schwester oder irgendwer starb, ich kriegte immer eine Nachricht. Als wenn ich noch bei ihr wär.



### **Warum sind Sie mit Ihrem Mann weggezogen?**

Mein Mann war Installateur und Klempner. Der musste Geld verdienen. Wir hatten ja eine Familie, gell. Da hatte mir die Frau Prinzess geschrieben, die Johanna hätte Hochzeit und ich wüsste doch am besten Bescheid. Ob ich nicht kommen

könnte. Da schrieb ich ihr, dass ich Kinder hab. Da schrieb sie einfach: Bringen Sie die Kinder mit. Und da hatte ich meine Tochter, die hier ist und meinen Jungen, die zwei Jüngsten, die hatte ich mit bei der Hochzeit, in Herleshausen. Dann schrieb sie, die Post die hab ich noch, dass sie sich so gefreut hätte über meine Kinder. Die wären so wohlgezogen (lacht). Da freut man sich. Das Verhältnis ist geblieben.

### **Dieser Kontakt besteht immer noch?**

Ja.

### **Lebt Ihre Prinzess noch?**

Nein, die ist gestorben. Zum zweiten Sohn habe ich noch Kontakt. Der Prinz Herrmann, der verwaltet das Schloss.

### **Wie lange haben Sie Ihre Eltern gepflegt?**

Wir hatten dann in Frankfurt eine Wohnung. Und da hatte ich meine Eltern bei mir in der Wohnstube. Da ein Bett und da ein Bett.

### **Da war es ziemlich eng in Ihrer Wohnung, mit drei Kindern, den Eltern, Ihr Mann und Sie.**

Und hab noch meinen Bruder, der kam von Finsterwalde, auch von drüben, mit Frau und Kind aufgenommen. Die hatte ich auch noch ein viertel Jahr bei mir.

### **Wie groß war denn Ihre Wohnung?**

Da hat man nicht danach gefragt. Sondern, wir hatten uns. Wenn Sie das Leben hinter sich haben, wo die Menschen einfach so auseinandergerissen werden, das kann ja keiner verstehen, dem das nicht passiert, gell. Wir waren eben glücklich. Es ist gegangen.

### **Wie lange haben Sie in Frankfurt gewohnt?**

Ungefähr für 15 oder 18 Jahre. Mein Mann ging dann in den Kirchendienst, in der Lukaskirche. Der war Mädchen für alles. Der war bald am Turm, im Keller, mal bei der Heizung, weil er alles konnte. Und ich hab in der Lukaskirche, das war in Sachsenhausen, hab ich die Nachmittage gemacht. Wenn wir einmal im Monat die alten Leute hatten zum Kaffeetrinken, da hab ich mich um alles gekümmert, gell. Ach das war schön.

### **Wie sind Sie nach Speyer gekommen?**

Mein Mann war vom Dorf, ich war vom Dorf, der Trubel mit der Stadt, das war nichts für uns. Da haben wir uns immer gesagt, wenn wir das erleben, dass er mal in Rente geht, gehen wir aufs Dorf. Mein ältester Junge, der ist in Österreich verheiratet, zu dem konnten wir nicht. Meine Tochter, die war noch im Taunus, da hat sie gewohnt. Das war jedenfalls auch nicht das Richtige. Und da hat der mittlere Sohn, der hat gesagt, dann kommt ihr zu mir. Er wohnt in Kaufbeuren. Wir sind da runter gefahren und haben uns, nicht in der Stadt, sondern im Dorf, haben wir uns nach einer Wohnung umgesehen. Da hatten wir Glück in Linden. Die Frau war krank und er ist 1916 geboren, wie ich. Wie wir da hinkamen, da rief die Frau, die krank war von oben: „Pius, die nehmen wir.“ Die hatte uns nie gesehen. Aber, die nehmen wir. Wir hatten so ein gutes Verhältnis. Die waren immer bei uns, wenn wir Besuch hatten. Die gehörten dazu, gell. Die Frau ist direkt aufgeblüht. Das war ein schönes Verhältnis. Mein Mann wurde krank. Er verweigerte den Föhn nicht. Und jetzt was

tun? Da hat der Mann meiner Tochter gesagt: Kommt zu uns nach Speyer.“ Und da sind wir nach Speyer. Da hatten wir in der Kurt-Schumacher-Straße eine Eigentumswohnung. Dann bekam mein Mann einen Schlaganfall. Es war ein Sonnabend. In der Früh sagte er, mir ist nicht gut. Wir hatten Besuch. Der hat gesagt, wir tun den Papa ins Krankenhaus. Da haben wir ihn ins Krankenhaus, Sonnabendfrüh getan. Und nachmittags, wie wir ihn besuchen wollten, da konnte er nicht mehr reden. Den Schlaganfall hat er 2000 gekriegt. Und 2012 ist er erst gestorben.

### **War Ihr Mann dann behindert oder gelähmt?**

Ja, aber das hat sich alles wieder gegeben, gell. Und wenn ich so überleg, ich habe nicht einen Tag ohne meinen Mann verbracht.

### **Sie sind dann ins Betreute Wohnen gezogen?**

Ja. Unsere Wohnung hätte man erst umbauen müssen. Die Toilettentür zu eng für einen Rollstuhl und eins zum anderen. Meine Tochter, die hat das alles in die Hände genommen. Die hat gesagt, das ist das Gescheiteste, wenn ihr in Betreutes Wohnen geht und da könnt ihr auch alles mitnehmen. Da haben wir 12 Jahre gewohnt.

### **Seit wann sind Sie im Heim?**

Seit 2012. Mein Mann ist hier gestorben. Wir waren im Krankenhaus. Ich war auch drin, jetzt weiß ich nicht mehr wie und was. Jedenfalls hat dann die Tochter gesagt: Mutti geht, ins Heim. Ich war in der Zwischenzeit 95 Jahre alt, wo ich aufgehört habe zu kochen, gell. Und dies Mädels wollte

## 8 aktiv dabei

---

nicht mehr, dass ich alleine da drüben bleibe.

### **Wie kommen Sie mit ihrem Alter klar?**

Ach, ich sing noch, ich mach Kreuzworträtsel, ich beteilige mich. Langeweile habe ich nicht.

### **Wenn Sie sagen ich singe noch, singen Sie hier für sich alleine?**

Nee, wir singen ja hier. Wir haben Gruppenstunden, wo wir singen.

### **Haben Sie Schmerzen? Sind Sie körperlich krank?**

(schüttelt den Kopf)

### **Müssen Sie Medikamente nehmen?**

Für die Schilddrüse, anderthalb Tablette täglich.

### **Das war's?**

Ja

### **Sonst keine. Das ist doch wunderbar.**

### **Was war Ihnen in ihrem Leben immer besonders wichtig?**

Die Familie.

### **Wie ist es jetzt mit der Familie?**

Ja, ich bin die einzige von meinen Geschwistern. Wir waren vier Geschwister. Die einzige, wo die Familie zusammen ist.

### **Sie haben drei Kinder. Haben sie auch Enkel?**

Ich habe sechs Enkel und 12 Urenkel.

### **Das ist eine große Familie.**

(lacht)

### **Die Familie ist eine Freude für Sie.**

Ja.

### **Sie haben so viel Lebenserfahrung, was würden Sie jungen Menschen raten?**

Ja, aber das was mir am Herzen liegt und wie ich erzogen bin und wie ich gelebt habe, das ist heute alles nicht mehr.

### **Was hat Ihnen am Herzen gelegen?**

Der Zusammenhalt, die Familie und die Kirche, Gottesdienst. Und heute, nein ich muss zum Sport, anstatt dass sie in die Kirche gehen und da ist das nicht, da können sie auch nicht. Ich komm da nicht mehr zu recht.

### **Sind Sie sehr gläubig, Frau Virnau?**

Wie ich 80 Jahre war, da hab ich mit dem lieben Gott geredet, wie ich mein Leben gemeistert habe. Hier im Westen, das verstehen die ja gar nicht. Es ist Krieg, sie sind den Soldaten ausgeliefert, sie haben eine kranke Mutter, der Vater der ist körperbehindert. Was man da alles mit sich selbst rumgetragen hat und wie man hat müssen das Leben meistern. Dass ich das geschafft habe. Und wie ich 80 Jahre war, da hab ich dann gesagt, so lieber Gott, jetzt will ich mich mal mit Dir unterhalten, will Danke schön sagen, dass ich die 80 erreicht habe. Und jetzt bin ich schon 99.

Aber wer halt das Leben nicht erlebt hat, der macht sich keinen Begriff.

### **Sie haben viel in Ihrem Leben gearbeitet, die Kriegszeit erlebt, mussten Sie hungern?**

Wir haben viel gehungert. Wir hatten ja nichts. Keine Marken und gar nichts. Ich hab mir mal Brot selber gebacken, ohne

Sauerteig. Hauptsache wir hatten was zu essen. Mein Kind hatte Hunger.

**Aber Sie haben das alles geschafft.**

Ja. Alles.

**Sind Sie mit ihrem Leben zufrieden, wenn Sie zurück schauen?**

Ja. Und vor allen Dingen, ist für mich der größte Reichtum, die Ehrlichkeit. Wenn ich merke, ich werde angelogen, da ist es bei mir vorbei. Da hab ich das Vertrauen zum Menschen nicht mehr, gell.

**Haben Sie oft Besuch von ihren Enkeln und Urenkeln?**

Ja von meiner Tochter, die Kinder, die kommen. Oder wir fahren mal fort. Dann nehmen sie mich immer noch mit.

Ich kann's ja immer noch nicht begreifen, dass ich so alt geworden bin.

**Da leben nicht mehr viele aus Ihrem alten Bekanntenkreis.**

Gar keine mehr. Gar keine.

**Frau Virnau, herzlichen Dank für das Gespräch. Ich wünsche Ihnen alles Gute und weiterhin viel Freude mit Ihren Kindern, Enkeln und Urenkeln.**

Das Gespräch führte Ria Krampitz  
veröffentlicht in „aktiv dabei“ 1/2016